

Theres Roth-Hunkeler

Damenprogramm

Roman

edition**bücherlese*****

Liebe Ruth

Ich atme auf. Dein langer Brief ist ein Geschenk des Himmels. Du weißt gar nicht, wie erleichtert ich bin. Dass du mir meinen Anfall verzeihst. Ich habe mich hinterher so geschämt dafür. Völlig klar, es wäre an mir gewesen, den ersten Schritt zu machen und mich bei dir zu entschuldigen. Aber ich konnte nicht. Ich habe mich gefühlt wie der eiserne Heinrich im Märchen. Die Klammern um mein Herz nahmen mir den Atem. Ich war wie versteinert, und konnte außer Arbeiten nichts anderes tun als auf dem Balkon zu sitzen und der Zeit beim Vergehen zuzuschauen. Nun hast du mich erlöst und ich komme sehr gerne zum Abendessen zu dir, wann immer du es dir einrichten kannst, um deine Zukunftsideen zu bereden. *Damenprogramm*, über die Bezeichnung musste ich lachen. Passt. Wir sind nicht wie die alte Dame, die herkommt, um sich für erlittenes Unrecht zu rächen. Aber für uns heißt es vielleicht ab sofort: Es ist Damenwahl. Wir tun bloß noch, was uns selbst überzeugt. Dass du deinen Job gekündigt hast, gehört dazu. Auch wenn du ihn, denke ich, zeitweise vermissen wirst. Mir jedenfalls gibt meine Arbeit stets so etwas wie Halt. In schwierigen Zeiten ganz besonders.

Deine Radikalität, mit der du die momentan rein theoretische Möglichkeit einer neuen Beziehung – um nicht die vergiftete Bezeichnung ›Partnerschaft‹ zu gebrauchen – ablehnst, erheitert mich. Ob ich dir das glauben soll? Auch ich bin nicht auf der Suche nach einem neuen Gefährten, denke aber manchmal an einen alten, der noch lebt. Träume, die mich zurückschicken. Vielleicht müssten wir die Liebe neu erfinden. Als Teil des *Damenprogramms*. Eine Liebe, die über der Angst stünde, dass auch der neue Gefährte oder die neue Gefährtin krank und hilflos werden und bald wieder sterben würde. Für mich der Hauptgrund, eine neue Bindung zu vermeiden. Obwohl mir etwas in der Art fehlt. Klar, nicht mit einem, wie du es nennst,

arschigen Typen, aber es gibt durchaus kluge Männer mit einem freundlichen Wesen. Zugegeben, sie sind rares Gut, und einigermaßen okay aussehen müssten sie dann doch auch noch! Ist wohl unser gutes Recht, nun endlich gleiche Bedingungen für alle zu fordern, nicht?

Es gibt noch immer manche Tage, an denen ich ungestört traurig sein möchte. Aber ich weiß, dass ich es mir nicht leisten kann, nicht in den nächsten Tag zu treten. Den wichtigsten Grund dazu kennst du. Offen gestanden habe ich es verlernt, alle Tage allein zu sein. Ohne ein Gegenüber, das mich wahrnimmt. Etwas auszuhalten und gehalten sein dabei, das wünsche ich mir. Wenn allerdings du eine Art Liebesbilanz ziehst, kommst du vermutlich zum Schluss, dass du nie völlig liebesbestimmt gelebt hast. Die Männer an deiner Seite waren vermutlich stets eine Art Beifang. Eine unabhängigere Frau als du es in allen deinen Entscheidungen bist, kenne ich nicht.

Caro! Sie und ich. Alles richtig, was du schreibst über unser Verhältnis. Verschlungen, verstrickt, verdrahtet, verzahnt. Wir beide kommen sogar mir selbst oft vor wie eine kleine Gang. Komplizinnen für immer. Immer in Fühlung miteinander. Mein Leben dreht sich zu stark um sie. Sie selbst möchte das am allerwenigsten. Meine dauernde Sorge um sie machen ihr zusätzlichen Druck. Aber es ist schwer, immer mal wieder den Blick schweifen zu lassen, in die Weite, und nicht stets auf das zu starren, was in nächster Nähe quält. Es stimmt, der Schmerz darüber, dass mein längst erwachsenes Kind mit einer Suchterkrankung geschlagen ist, er ist chronisch geworden. Wahrscheinlich würde ich ihn sogar vermissen, hörte er plötzlich auf zu existieren. Ich neige nicht zu Süchten. Dafür streben meine Ängste in alle Himmelsrichtungen. Man sei für jedes Kind eine andere Mutter, habe ich neulich gelesen. Ob das stimmt? Überprüfen kann ich es nicht, aber was ich weiß: Es gibt in jedem Menschen und somit auch in Caro Gebiete, in die niemand

vordringen kann. Obwohl ich mir nichts mehr wünsche, als verstehen zu können, wie und was sie fühlt. Woran es liegt, dass ihr alles schnell zu viel wird. Ihr alles zu nahe kommt. Und sie dann eigenhändig dafür sorgt, dass der Vorhang fällt. Im selben Beitrag übrigens stand auch noch, niemand liebe inniger als Mütter. Stimmt das denn?

Liebe Ruth, ich verspreche dir, mich zu bessern. Meinen Ängsten etwas entgegenzusetzen. Nicht bloß die Arztserien, über die du dich lustig machst, was ich dir nicht etwa übelnehme, auch wenn ich dir immer wieder sage: Die Arztserien, auch Seifenopern genannt, eine Bezeichnung, die mir ganz besonders gut gefällt, sind ziemlich positiver Kitsch. Die mich oft amüsieren. Jede Folge durchschaubar wie sonst was, nach dem immer gleichen Muster gestrickt, dennoch, wie es den Machern gelingt, damit ein Publikum zu unterhalten und vor allem, es zu halten, dahinter möchte ich gerne kommen. Zugegeben, für Kitsch und für Sentimentales war ich schon immer anfällig. Ein rosaroter Abendhimmel, ein Kleinkind an der Hand seines Vaters, ein Haus mit warm beleuchteten Zimmern, an dem man im Dunkeln vorbeigeht, das Bild einer Kuh und ihren Drillingskälbern, das mir neulich ein Freund geschickt hat, eine Chefärztin, die am Bett eines Patienten sitzt und sagt: Sie sind noch nicht über den Berg, aber wir tun alles, was in unserer Macht steht, für Sie: Je nach Verfassung rühren mich solche Dinge oder sie bringen mich zum Lachen. Also, falls du mal Ablenkung brauchst ...

Altern ist keine Krankheit, auch damit hast du recht. Es sei eher ein Grundrauschen, das wir je nach Tagesform deutlicher oder schwächer wahrnehmen, habe ich mal gelesen. Stimmt, und der unaufhaltsame Vorgang trifft einen nicht aus heiterem Himmel. Man wächst in den Zustand hinein. Wobei, es ist nicht ein Wachsen, es ist sein Gegenteil. Man schrumpft in den Zustand hinein. Und wächst langsam, aber stetig aus dem Leben heraus wie aus einem allmählich zu klein werdendem Mantel.

Nur, bei aller Einsicht ist für mich Altern eben doch oft ein nadelnder Schmerz. Der mich melancholisch und ungehalten zugleich macht.

Damenprogramm. Habe ich richtig verstanden, du willst in die Fußstapfen deiner gemeinnützig tätigen Mutter treten? Ich habe sie kaum gekannt, als ich mit Arno zusammenkam, war sie bereits tot. Dass sie eine Stiftung gründen wollte, das hast du mir mal beiläufig erzählt. Willst du nun dasselbe tun? Die Stiftung für das Alter *Pro Senectute* gibt es schon, übrigens. Oder willst du mit dem *Damenprogramm* zum Beispiel so verborgene Vorgänge zeigen, wie Frauen in ihren konkreten Körpern altern und damit mehr oder weniger zurechtkommen? Welche widersprüchliche Wünsche, verstörende Ängste und ungewisse Sehnsüchte sie dabei begleiten? Klar, Tabus verschwinden, wenn man über sie spricht (notabene, auch Suchterkrankungen gehören in diese Kategorie!). Welche Rolle soll denn dein Ferienhaus im *Damenprogramm* spielen? Die Lebensküche? Fragen über Fragen, wie du siehst.

Vor Kurzem habe ich im TV einen in Teilen etwas oberflächlichen Beitrag gesehen. Ältere Menschen erzählten mit brüchig-belegten Stimmen vorwiegend lustige Episoden aus ihrem Leben. Als wäre die ganze Zeit alles stets zum Lachen gewesen und obwohl die Frage lautete: Was war die beste Zeit in ihrem Leben? Eine über Achtzigjährige aber sagte: Die beste Zeit in meinem Leben war, als ich fadengerade Mann für Mann verführte. Bedenkenlos. Mich hätte interessiert, wie diese Frau heute lebt und was sie tut. Ihre Katzen füttern und lauwarmen Milchkaffee trinken vielleicht, mausbeinallein? Im weiteren Verlauf der Sendung vernahm ich, ein Marker für rapides Altern und bevorstehenden Tod sei, wenn jemand nicht mehr zehn Sekunden auf nur einem Bein stehen könne. Und die deprimierendste Feststellung kam ganz am Ende aus dem Mund eines Chefs in einem Krematorium: Häufig beobachtete Sargbeiga-

ben alter Menschen seien Plüschtiere, die ihnen im Pflegeheim im Lauf der Zeit ans Herz gewachsen seien.

Liebe Ruth, was immer es auch sein wird, ich bin gespannt auf dein *Damenprogramm*. Klar bin ich dabei. Das wollte ich dir ganz schnell mitteilen. Und wie ich mich freue, dass du mir endlich auch mal geschrieben hast! Ich lese deine Mail und höre dich sprechen, höre Dich lachen. Und nun will ich dich bald sehen. Wann, fragt dich Deine Anna.